P.O. germ.
192e

Lröbitz

P.o.germ.
192 e

[illegible]

1498

6140

Die

Hauthoisten.

Lustspiel

in

Einem Aufzug

von

Wilhelm Bröckelmann.

Cassel,

bey Johann Heinrich Gottlieb Grießbach.

1797.

Bayerische Staatsbibliothek München

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Personen:

von Spornhelm, Generalmajor.

Amalie von der Ammöneburg, seine Nichte und Erbin.

Franziska, ihr Kammermädchen.

Graf Moritz von Waldau, unter dem Namen Miller.

Otto, Büchsenspänner des Grafen, jezt Musquetier.

von Kämpfer, Lieutenant und Regiments-Adjudant.

Blaufärber, Corporal.

Umstand, Musquetier.

Holstein, Ordonanz.

Aentchen, eine alte Ausgeberin.

Scene. Eine kleine Garnison.

Bayerische Staatsbibliothek München

Erster Auftritt.

Graf und Otto.

(Ein bürgerliches Zimmer. Pünktliche Reinlichkeit, und einige unachtsam herumgeworfene Kostbarkeiten, verrathen einen reichen Besitzer. Auf einem Tische eine Flasche feinen Liqueur und etwas Gebacknes. Der Graf, als Hautboist gekleidet, spaziert auf und ab, indem er seine Hautbois in Ordnung bringt; singt einige verliebte Strophen. Otto, als Musquetier, putzt des Grafen Säbel mit finsterer Mine. Man klopft von aussen an die Thüre, der Graf geht eilig hinaus, und kömmt mit einem Billet zurück, welches er verbirgt und ließt.)

Graf.

Das ist bös! die Zeit galopirt!

Otto.

Nicht jedem, meine schleicht! Dessen Weg zum Brautbette führt, dem gehts den Schnekkengang; dessen Weg zum Galgen führt, gehts pleine carriere.

Graf.

Denk, was man mir schreibt —

Otto.

Gewiß verlangt jemand Information auf der Hautbois von Ihnen.

Graf.

Spitzbube!

Otto.

Mein Rath ist: wir empfehlen uns, ehe man uns zum drittenmale entdeckt; als Roßhändler waren Sie zu fein, die Erziehung schimmerte durch!

Graf.

Ich war plump zur Genüge.

Otto.

Für einen Grafen; aber du lieber Gott!

ein Roßhändler — als Mahler; so! so! aber viel zu dreist, zu unbesonnen.

Graf.

Ich mahle nicht schlecht.

Otto.

Vortreflich! aber wer für Geld mahlt muß bescheiden seyn; den Apelles spielen, geht heute zu Tage nicht mehr; es fehlt uns an Alexanders! Vor dem Subjekt welches man mahlen soll, einen Fußfall thun, und auf den Knieen von dem Herrn Oheim sich beschleichen lassen — und nun vollends — ha! ha! ha! Das Lachen wird bald werden theuer. Ein Hautboist, der kein anderes Instrument spielt als das Clavier, hat der Teufel so was erlebt? Ein verfluchter Gedanke! Wenns noch ein Organist wäre. Sie sprachen von Billet?

Graf.

Was kanns auch helfen, wenn du es weißt. Meines Bruders Urlaub ist um. Bring die Uniformstücke des Fahnenjunkers in Ordnung, wir richten diesmal wahrscheinlich noch nichts aus.

Otto.

Wetter noch einmal! auf dem Cap de bonne Esperance unverrichteter Sache wieder umkehren, und nichts als Ballast an Bord haben; das ist doch auch verflucht. Geben Sie diese unerreichbare Liebe auf, es wird ja doch nichts daraus!

Graf.

Schwächling! willst du nun schon verzagen? Aufgeben habe ich bloß fordern lernen. Bist du fertig?

Otto.

Ja. (reicht ihm den Säbel.)

Graf.

Leb wohl Freund Otto! (klopft ihn freundlich auf die Backen.)

Otto.

Der tausend! so aufgeräumt?

Graf.

Wenn schon im Herzen Mißvergnügen wohnt, muß doch die Stirne Fröhlichkeit lügen. Verstellung Camerad!

Otto.

Bitte gnädiger Herr, glauben Sie mit

dem

dem Cameraden die sechs Fuchtel zu annulliren, die ich heute frühe beym Exerciren, zu Ehren Ihres verliebten Herzens, aufzuladen das Mißvergnügen hatte?

Graf.

Die Construktion war zu lange. Indessen daurst du mich armer Schelm; da! hier ist für jeden Schmog, wie es die Herrn Corporals nennen, ein Louisd'or.

Otto.

Werden sie mir alle so bezahlt?

Graf.

Alle.

Otto.

(Nimmt das Geld nicht, und bleibt ernsthaft.)

Gut, so zahlen Sie mirs heute Abend zusammen; ich bin für Maladroit erklärt, und muß heute Nachmittag nachexerciren; ich denke der wohlthätige Corporale wird das Kapital wider meinen Willen vergrößern. Es geht mir mit den Prügels, wie den Weisen mit dem Tode; ich fürchte sie nicht, denn sie verbessern meine Umstände; ich wünsche sie nicht, denn sie empfangen ist schmerzenreich.

Graf.

Hättest du je geglaubt, daß dir deine Ungeschicklichkeit etwas eintragen würde?

Otto.

Hm — ernsthaft Herr Graf, glauben Sie wirklich, daß alle die schon baar erhaltenen und noch zu hoffenden Prügel, samt der ganzen Assiete, in der ich mich befinde, mir mit Geld bezahlt werden können, wenn ich nicht mehr in Ihnen den Menschen liebte, als ich den Grafen ehre? Denn zu meinem Herrn habe ich Sie freywillig gewählt, weil Sie mir besser gefielen als andere, die mich auch für meine Dienste belohnen konnten, und die wohl nicht so zärtlicher Complexion gewesen wären, in so bunte Ermel zu schlüpfen. Freylich hätte mich ein solcher Herr auch nicht zum Mannhaften unter den Hochlöblichen gemacht; dahingegen stünde sich denn mein Rücken nicht so stockfischartig; aber es geschieht mir recht, warum hab ich einen Narren an meinem Herrn gefressen! Doch will ich all das gerne tragen, wenn Sie nur die Gnade haben wollen, um zwey Uhr auf den

Wall zu kommen, und zuzusehn wie ich für ihre Liebe büßen muß: was Lolli auf einer Geige von Cremona thut, das leistet Corporal Blaufärber auf meinen Schulterblättern. Es ist ein wahrer Virtuos!

Graf.

Guter Otto! ich glaube nicht, daß irgend ein Mensch mich mehr liebt als du. Hier nimm meine Hand, so wahr ich Ehr und Leben habe, es soll dich nie gereuen. In acht Tagen, es werde mit meiner Liebe wie es wolle, sollst du den Rock der Ehre wieder aus, und die Livree nie wieder anziehen. (Geht an den Schreibpult und nimmt einen zusammengelegten Bogen Papier heraus.) Hier ehrlicher Otto! rathe was das ist?

Otto.

(Vergnügt und laut.) Mein Abschied? als Mannhafter, vom Hochlöblichen?

Graf.

Der kömmt nach, dieses ist deine Bestallung.

Otto.

Bestallung? soll ich Corporal werden?

Graf.

Deine Bestallung als Förster zu Zawero. Du machtest ja immer so viel Aufhebens von dieser Gegend, und nanntest den alten Reinbeck den Glücklichen. Nun dieser Jäger ist das Wildpret des Todes geworden; sey du nun der glückliche Waldgott von Zawero. (Giebt ihm die Bestallung.)

Otto.

Ich glaube es ist Zeit zur Parade, gehn Sie Herr Graf. (Wischt sich die Thränen ab, nimmt eine Bürste, kehrt dem Grafen die Montur aus, und küßt ihm verstohlen die Schulter.)

Graf.

Adieu, Herr Förster!

Otto.

(Lacht und weint durch einander.) Adieu Herr Hautboist!

Zweyter Auftritt.

Otto allein.

(Nachdem er die Bestallung gelesen.) Das ist wohl der erste Hautboist, der keine Hautbois spielt

spielt — und einen zum Förster gemacht hat. Wär es eine Hautboisten Frau, eine Marquetenterin, ein Waschweib, oder so etwas Weibliches, das mich befördert hätte, so wäre es weniger wunderbar; aber auch weniger rühmlich! je nun — Courage Otto! Brod hätten wir also am Härzberge, einen Braten schießen wir uns, der Wein wächst rund um, um meine Hütte! ach! nur mit einem Strohdach versehen; aber den ganzen Markusplatz in Venedig nehm ich nicht dafür. Wer auch so eine Gegend liebt, der nur kann meiner Empfindung nachdenken. Nun fehlt nichts, um Zawero zu meinem Eden zu machen, als ein schöner Schlafcamerad. Das erste hübsche Mädchen, das mir begegnet, werde ich nach dem Beyspiel meines Urgroß-Aeltervaters anreden: ist das nicht Fleisch von meinem Fleisch? und Bein von meinem Bein? und ist sie dabey nicht schnipsch, rümpft das Näschen nicht, so gehe ich ihr, Trotz der alten Schlange, nicht mehr von der Seite. — Ach du großer Gott! was fällt mir ein, nun erst ein! ich Bube heyrathen? ich Förster werden?

Pui!

Pui! das war niederträchtig von dir (schlägt sich mit geballter Faust aufs Herz;) ach nein, nein, du bist nicht schuld, du bist gut, das sagt mir dein stärkeres Pochen (er streichelt das Herz wieder und schlägt sich mit geballter Faust vor der Stirne.) Aber du unverschämtes Gehirn bist Schuld! deinetwegen hab ich mein gutes Herz geschlagen, wie kannst du vergessen — doch nein, auch du bist unschuldig (er streichelt die Stirne wieder.) Die Freude über mein Glück hat dich betäubt, das Andenken an das himmlische Zawero hat dich zu sehr beschäftigt, ich habe euch beyden Unrecht gethan, ich bitte euch beyden ab, vertragt euch, und macht mir beyde keine Schande. Ich heyrathe noch nicht! ich werde noch nicht Förster! der Wein zu Zawero wächst noch nicht für mich! Das liebe Strohdach am Härzberge schützt mich noch nicht für Regen, Wind und Sonnenhitze. O nein, bewahre Gott! alte Leute gehn vor. (man ruft von aussen: Otto!) Hier! — Der Himmel steh mir bey, da ist mein Blaufärber, hat je einer

sei-

seinem Namen entsprochen, so ist es der Herr Corporal Blaufärber.

Dritter Auftritt.

Otto und der Corporal.

Corporal.

Gesund Otto?

Otto.

(Hat indes etwas Brod in den Mund gesteckt.)

Nicht so recht, Herr Corporal, ich habe eine geschwollne Backe, wenn ich an die Luft damit komme, möchte ich rasend werden, könnten Sie mich heute wohl zu Hause lassen?

Corporal.

Ich dachte wat mir bisse! dat geht ganz und gar nicht an, ich wollte ihn heute gern so weit bringen, daß er dienstfähig sein thäte, er macht mich dat Dinges gar zu sauer, meine Arme sind alt, und der Stock kostet Geld!

Otto.

Es thut mir wirklich leid, daß ich Ihnen so viel Mühe mache: das können Sie versichert seyn.

Corporal.

Dat will ich Ihme wohl zu globen.

Otto.

Ein Schnäpschen gefällig, Herr Corporal?

Corporal.

Laß mahl herwachsen, mein Sohn, laß herwachsen!

Otto.

(Giebt ihm.) Wohl bekomms!

Corporal.

Dat ist ganz und gar kehn übler Schnaps niche.

Otto.

Er läßt sich trinken.

Corporal.

Dat thut er och, mach er wohl noch ehns af.

Otto.

Noch zehn wenn Sie Lust haben. (schenkt ein.)

Corporal.

Du bist mich fürwahr ein fickſen Burschen, wenn dat Exercirent man besser bey dich gehn thäte.

Otto.

Otto.

Sie müssen Geduld haben, Herr Corporal, Rom ist auch nicht auf einen Tag gebaut.

Corporal.

Ja wat geht mir Rom an, und dergleichen; da hab ich kein Haus d'rin niche!

Otto.

Dat will ich sie och wohl zu globen.

Corporal.

Wat Fickerment, noch mahl zu, ich globe er will mir mit meine Sprache, und dero gleichen Torbiren? J so soll ja —!

Otto.

Gott behüte! wie können Sie so was glauben? Trinken Sie noch eins!

Corporal.

Dat kam mich doch so vor, als wenn er nicht reden thäte wie sonst, und wer mir foppen thut: krigt die schweremachey, und dergleichen.

Otto.

Nein wahrhaftig nicht, nehmen Sie an —

Herr

Herr Corporal, ich sehe Sie für einen alten vernünftigen Mann an.

Corporal.

Dat will ich Ihm och rathen, bey meine Seele!

Otto.

Für einen Mann, der wohl weiß was Brauch ist, melden Sie mich heute krank. (giebt ihm einen Gulden) und trinken sie meine Gesundheit.

Corporal.

Hm — seine Gesundheit. Da kann ich ihme wohl drunter dienen und dergleichen, wat aberst die dicke Backe anlangen thut, sieht er —

Otto.

(schenkt ein) Noch eins Herr Corporal!

Corporal.

(trinkt) Ja wat wollt ich doch sagen, (etwas betrunken) Ja wat die dicke Backe anlangen thut. Blinks! er soll ja kehne Manövers mit die Backe machen niche, um zwey Uhr ub dem Wall zu dat Exercierent; oder ich werde ihm Behne machen, und dergleichen. (will ab)

Otto.

Otto.

Bedenken Sie, Herr Corporal, die Luft ist in dergleichen Fällen —

Corporal.

Die Luft und dergleichen geht mir ganz und gar nichts an niche, trink ein Schnäpschen und dergleichen, so thut dich die Luft nichts niche, und dat verspreche ich dich, du sollst kehn ehnzigen Schmog uf die Backe bekommen niche — da würde sich dat ganze Chor dicke Backen anschaffen und dergleichen, dat würde ein schnurigen Murki seyn! Ehn Soldat muß ganz und gar kehne dicke Backen haben niche, dat rath ich dich, um zwey Uhr ub dem Platz! oder ich haue dich die Behne und dergleichen anzwey, du maldroite Canaille du! Punkt zwey, oder ich hole dich ab! (macht die Pantomine des Prügelns und stolpert ab.)

Vierter Auftritt.

Otto allein.

Nun bey meiner Seele! das soll doch mein letzter Versuch seyn, jemand mit Schnaps weich-

herzig zu machen. Mir wird bange, daß ich auf den Abend viel Louisd'or zu fordern habe. — Je nun, schick dich in die Zeit Otto, denn es ist böse Zeit: Geduld ist ja auch eine Tugend, wenn gleich nicht die brillanteste, doch die nothwendigste. (ab)

Fünfter Auftritt.

(Zimmer in des Generals Hause.)

Amalia. Franziska.

Amalia.

(Nachdenkend in einem Sofa. Franziska am Fenster.)

Franziska.

Ach Fräulein! sehn Sie doch, wie altbärtig er die Noten an seine Hautbois steckt. Ihr Onkel drückt ihm den Hut etwas militärischer — er klopft ihm auf die Schulter! — sie schwenken sich! — (man hört Marsch blasen, sie klatscht in die Hände, und lacht überlaut.)

Amalia.

Sey nicht so ausgelassen Franziska, wie lange kann der Betrug dauren, die Entdeckung folgt

folgt gewiß und bald. Ich bereue es unendlich, daß ich darein gewilligt — ich bin so unruhig. — Ich kann den Oheim ohne zu zittern nicht ansehen; kömmt er dahinter, so ist der Graf und ich, sein Diener und du, ein Opfer seiner brennenden Rache. — Du hast ihn nie im Zorn gesehen — und die armen Hautboisten, die sich beschwatzen ließen, ihn für einen guten Musikus auszugeben —

Franziska.

Die haben ihr Schäfchen dabey geschoren, für was, will was: auch sind sie schon damit belohnt, daß ein Graf ihr Cammerad geworden, und was für ein Graf? ein Reichsgraf, ein Graf, der Exellenz ist, eine gebohrne Exellenz, eine junge Exellenz, eine reiche Exellenz, eine gute Exellenz, und was über alles geht — eine verliebte Exellenz — eine Exellenz, für die mein Fräulein keine Durchlaucht nimmt, eine vollkommene Exellenz! eine Exellenz, wie sie nun nicht alle Tage zu Markte kömmt.

Amalia.

Du magst dir einen schönen Begriff von

mir und meiner Liebe machen, wenn du glaubst, daß Reichthum, Rang und —

Franziska.

I behüte! ich weiß, Sie lieben nur ihn, nicht seine Vorzüge, denn das ist Zufall! Rang hängt blos von der Wiege ab, in die wir zuerst gelegt werden. Wahrhaftig! ich glaube sie würden ihn lieben, wär er auch würklich nichts weiter als er andern scheint: Hautboist.

Amalia.

Mamsell! — nehme sie sich nicht mehr heraus als ihr gehört!

Franziska.

Wieder nicht recht? — Ey! ey! in diese Falle also gieng mein gestrenges Fräulein?

Amalia.

Du mißbrauchst mein Vertrauen: denkst du, ich wüßte nicht, was ich mir selbst schuldig bin?

Franziska.

Das war es ja eben was Sie beichten sollten!

Amalia.

Deine Dreistigkeit wird so keck, mich zu vernehmen. (droht ihr mit dem Finger)

Fran=

Franziska.

Lassen Sie mich immer, mein Fräulein, die Theatersubrette machen, die ihrer Herrschaft je und zuweilen die Wahrheit über verschiedene Dinge sagen darf.

Amalia.

Je, und zuweilen — und über verschiedene Dinge?

Franziska.

Ja! mein Fräulein, unter diesen verschiedenen Dingen ist Heucheley in der Liebe mit begriffen. Doch — ich bitte um Verzeihung, es soll nicht mehr geschehn, ich Närrin vergesse immer, daß ich diene. — Denken, fühlen und klug seyn: ist nicht für Domestiken — für Deutsche nun einmal gar nicht: ich habe Unrecht.

Amalia.

Franziska, welche Sprache! — hab ich dich je fühlen lassen, daß du meine Bediente bist?

Franziska.

Nein, mein Fräulein, als eben jetzt.

Amalia.

Ich werde doch nicht gegen dich meine Worte auf die Goldwage legen sollen? mir ist der Kopf so wüste, ich fürchte und hoffe — ich bin vielleicht hart gegen dich gewesen — vergieb mir, Liebe!

Franziska.

Behüte der Himmel! (küßt ihr die Hand) das war meine Absicht nicht, ich wollte Sie nur mit meiner Munterkeit anstecken, Sie sollten Vertrauen in mich setzen — den Kopf in die Höhe! — Wenn Sie so fortfahren, sind Sie Ihr eigener Verräther, der Oheim müßte ja auf dem Kopf gefallen seyn, wenn er nicht Lunte röche. Marsch! Marsch! in Ihr Zimmer! mundiren Sie Ihr Gesicht mit neuer Laune, sonst wirds zum Spion. Gehn Sie! Gehn Sie! In einer Stunde wird gespeist, und dann helfe Ihnen der Himmel, wenn Sie ein Gesicht machen wie ein Fähndrich, dem ein Page als Lieutenant vorgestellt wird; oder wie ein Jude der einen Prozeß verlohren — oder wie ein Kaufmann, der eine Summe bezahlen soll, und nichts in Casse hat — oder

Amalia.

Wie du! wenn dich der Onkel zum Hause hinausjagen läßt —

Franziska.

Dafür ist gesorgt; ich komme zur Gräfin Waldau — auch wenn nicht Sie diese Gräfin werden, das hat mir der Hautboist versprochen, und der Graf wirds halten.

Amalia.

Undankbare! das könntest du? — und er —

Franziska.

O wie kleinmüthig! Sie kennen weder Ihren Grafen noch Ihre Franziska, noch Ihren Oheim! ich versichere Sie — dieser Oheim ist kein unempfindlicher Oheim — der Krieg hat seine Zärtlichkeit nicht marodirt, und ich habe einen Gedanken, der aussieht wie ein Gedanke: vielleicht laß ich mich rühren und gebe Ihnen Ihren Grafen noch heute, dann wollen wir doch sehen wer von uns beyden die Undankbare ist?

Amalia.

(spöttisch) Sie läßt sich rühren?

Franziska.

J, wahrhaftig! es wird schwerlich was daraus, wenn ich mich nicht rühren lasse.

Amalia.

Mädchen du schwätzest Sachen untereinander! —

Franziska.

Sachen, die die Ehre haben, Ihnen zu gefallen. Ich kann Sie versichern: der Oheim hält etwas auf mich.

Amalia.

Deines Verstandes, deines guten Herzens wegen.

Franziska.

Nein wahrhaftig nicht! Er wünscht mir mehr Gutherzigkeit und weniger Verstand. Meine rothen Backen, mein munteres Auge, mein kleiner Fuß, meine weiche Hand, mein artiger Gang: das sind Dinge, vor denen der tapfre Greis das Gewehr streckt.

Amalia.

Franziska! — soll ich mich etwa im Namen meines Oheims schämen?

Franziska.

Schämen? Der Tausend! was fehlt mir denn? was geht mir denn an Liebenswürdigkeit ab? Schämte ich mich nicht, so eine Tante linker Hand von Ihnen zu seyn, ich wollte Sie Mores lehren — und da Sie meinen Reizen doch nichts zutrauen, so sollen Sie mich im Sinne finden, Ihren Grafen in die Kur zu nehmen. Wahrhaftig Sie sehn die Gefahr nicht ein, die Sie bedroht. Nichts ist der Tugend eines Mädchens gefährlicher, als der Hohn, den man ihren Reizen spricht. Und das feuert zur Rache, und Rache ist ein schmackhafter Leckerbissen für Fromme und Sünder, für Helden und Sclaven, für Weise und Thoren, für —

Amalia.

O nicht wieder so viel Exclamationen!

Franziska.

Ich mache Definitionen, und wer würde mich für eine Zofe halten, wenn ich mit Worten geitzte?

Amalia.

Und wer spricht deinen Reizen Hohn?

 ich

ich bin vielmehr überzeugt, daß du sehr liebenswürdig bist.

Franziska.

Gut! gut! wenn Sie mich so bestechen, mags bleiben wie es ist, sonst —

Amalia.

O Pfui! mit dir ist auch kein Auskommen.

Franziska.

Das alles thue ich, Sie zu unterhalten. Denn ich sehe, Sie wollen Ihren Oheim hier erwarten — mein Rath wird verachtet; man giebt nichts auf meine Anstalten; Sie verstehen das besser; bleiben Sie! bleiben Sie!

Amalia.

Ich gehe, ich gehe, wenn ich nur wüßte, ob ich mich auf dich verlassen könnte? —

Franziska.

Auf wen denn sonst? etwa auf sich selbst? oder fürchten Sie, daß ich Ihren Onkel erhöre?

Amalia.

Das halt ich bey deinen Grundsätzen für unmöglich.

Franziska.

Es ist unmöglich, auch wenn ich keine Grundsätze hätte.

Amalia.

Indeß soll das meinen Schlaf nicht stören, wenn nur! —

Franziska.

Sie Ihren Grafen bekommen, nicht wahr? Sie sollen ihn haben, auf Cavaliers Parole, Sie sollen ihn haben!

Amalia.

Ha! ha! auf Cavalier Parole, o du närrisches Ding!

Franziska.

Ein närrisches Ding ist man nur dann, wenn man selbst nicht weiß, was man ist; ich weiß recht gut, was ich eigentlich seyn sollte, und was ich nun bin; aber ein närrisches Ding bin ich wahrhaftig nicht, obgleich ich nicht bin was ich bin.

Amalia.

Ein närrisches, allerliebstes Mädchen bist du!

Fran=

Franziska.

Will ich seyn, obgleich ich beweisen könnte, daß ich es nicht bin.

Amalia.

(umarmt sie) Ich liebe dich ungemein.

Franziska.

Wenn das Ihr Graf sähe und hörte.

Amalia.

Nun fürwahr! er würde sehr eifersüchtig seyn.

Franziska.

Ich bin freylich noch jung, er hält mich für ein Kind.

Amalia.

(lacht laut.) O Narr! Narr! Narr!

Franziska.

Sie thun wohl, daß Sie mich keine Närrin heißen.

Amalia.

Schmollst du wieder?

Franziska.

J behüte! wie lange diene ich Ihnen schon gnädiges Fräulein?

Amalia.

Heute oder Morgen wirds ein Monat seyn. So kurze Zeit und ich liebe dich schon als wärst du meine Schwester.

Franziska.

Wir wissen was wir sind, aber nicht was wir werden können. — Die Eule, sagt man, sey vorher eine Beckerstochter gewesen. So habe ich einen Fahnjunker gekannt, der nun Kammermädchen ist.

Amalia.

Du sollst meine Schwester seyn.

Franziska.

Behüte Gott! das ist durchaus nicht möglich.

Amalia.

Ich bitte dich, mich Schwester zu nennen.

Franziska.

Das kann ich wohl.

Amalia.

Du bist sonderbar; nun kann Sie wohl, und vor einem Augenblick hieß es: das ist durchaus unmöglich. So nenne mich denn so wenn wir allein sind.

Fran=

Franziska.

Vor der Hand, wenn wir allein sind; in der Folge vor aller Welt. Mir wurde vor meiner Geburt prophezeiht: ich würde in den Grafenstand — (sieht von ohngefähr durchs Fenster) Wahrhaftig! dort spaziert Ihr Oheim mit seinem Erzfeind herum, dessen ganzer Familie er, wie Hannibal den Römern, einen ewigen Haß zuschwur, sie machen Fronte hierher — gehn Sie, gehn Sie! wir haben geplaudert, als ob wir ein paar Frauenzimmer wären.

Amalia.

(im abgehn.) Gedenke meiner!

Sechster Auftritt.

Franziska allein.

Deiner gedenken? Ja das will ich, ich will so viel Wirrwarr in diesem Hause anrichten, daß man nicht wissen soll, ob ich generis masculini oder generis foeminini bin (am Fenster) Wahrhaftig! er kömmt — der Held, der mein Sclave ist — der General, der seinen Fahn-

junker

junker anbetet. O Zeiten! o allmächtige Kabale! Er führt den Mann mit Güte bey der Hand, den er von ganzem Herzen in die Hölle wünscht. Alle gute Geister! bewahrt uns für dem Erkennungssinn, sonst wird der zahme Löwe die Krallen zeigen.

Siebenter Auftritt.

Der General, der Graf und Franziska.

General.

(Im kommen) Sieht er! so mein lieber Miller! — ich mag ihn leiden und damit Punktum.

Graf.

Ew. Gnaden der Herr General erzeigen mir so viele unverdiente Gnade —

General.

Richtig! Gnade muß auch nicht verdient seyn, sonst hört es auf, Gnade zu seyn, und denn ist es Belohnung. Ich will ihm bloß etwas auf sein künftiges Verdienst vorausgeben, sieht er! —

Graf.

Ich werde mich bestreben, mich so vieler Gnade würdig zu machen.

Gene-

General.

Thu er das! von seinen 5 Thalern des Monats kann er nicht leben, ich lege ihm aus meiner Schatulle eine halbe Louisd'or zu, sieht er! führe er sich nur immer hübsch auf, sey er autent — proper, keinen Dank! Er ist ein so guter Claviermeister, rühmt meine Nichte — aber ist auch sie eine gute Schülerin? begreift sie?

Graf.

Sie ist ein Engel!

General.

Er spricht wie ein Liebhaber von seiner Schülerin. — Ja, gut ist das Mädchen, aber bey alldem macht sie mir viel Verdruß. Franziska, wie ist es, giebt sichs bald?

Franziska.

Ueber alle Erwartung! So ruhig als hätte sie nie geliebt.

General.

Bravo! so gehts immer. Wenn ein Mädchen einen Liebhaber verliert, so ist das eben so als wenn man sich an den Ellenbogen stößt; es ist eine grausame Empfindung, aber sie

dauert

dauert nicht lange! ha! (singt) Weiber sind ja keine Engel, haben freylich ihre Mängel. Doch — spiel er mir das mahl auf der Hautbois, Miller.

Franziska.

(Für sich, indem sie sich auf den Finger beißt.)

O weh! verloren, alles verloren. (bleibt nachdenkend stehen.)

Graf.

Das ist mir eben nicht bekannt —

General.

Ihm ist nicht bekannt, daß Weiber keine Engel sind? Spiel Er etwas anders, ich bin lustig.

Graf.

Der Herr General sind erst vom Krankenbette aufgestanden, und das Instrument ist etwas rau, besonders im Zimmer.

General.

Possen! daß ihr Virtuosen doch immer karessirt seyn wollt, ich bin Soldat und höre die Hautbois gerne. Meine Krankheit hat mich gehindert, ich habe noch nichts von ihm gehört, als daß ihn seine Cammeraden sehr rühmen.

Franziska.

Stellen Sie sich doch nicht so kindisch, Herr Miller! (sie nimmt die Hautbois, schraubt sie zusammen, und zerbricht eine Klappe.) O ich ungeschickte, das hab ich schön gemacht, wahrhaftig — Verzeihung!

General.

Hm! — Nun hat der Spaß ein Ende, geh er zu meiner Nichte — und halte er seine Clavierstunde. — Sey er ihr darüber nicht gram!

Graf.

Nicht im geringsten.

General.

Sie wollte ihm nur aus seiner Verlegenheit helfen.

Franziska.

(Für sich.) Das hab ich auch gethan.

General.

Sie fiel aber schrecklich durch.

Franziska.

Ich weiß besser wer durchgefallen ist. (Graf ab.)

Achter Auftritt.

Der General und Franziska.

General.

Nun Fränzchen! wie stehn wir mit unsern Herzensangelegenheiten? he!

Franziska.

Ey, ey! gnädiger Herr, kaum aus den Händen des Todes entronnen, und schon wieder —

General.

Ich habe Eile, mir ist heute etwas begegnet, was mir in meinem Leben nicht begegnet ist, und leider! nie wieder begegnen wird.

Franziska.

Mein Gott! darf ich fragen?

General.

(halb leise.) Ich bin heut 60 Jahr alt geworden.

Franziska.

(klopft in die Hände.) Geburtstag! Geburtstag! viel Glück gnädiger Herr!

General.

St! sachte! es steht bey dir, du Himmlische!

lische! mich glücklich zu machen. Dem Himmel werden nicht so viel Seufzer von mir zugeschickt, als ich nach dir seufze. Deine Augen blicke ich mit mehr Andacht an, als der frömmste Moor die Sonne. Dein Lächeln ist meine Schatzkammer; dein Herz mein Heiligthum; mein Kleinod ist dein —

Franziska.

Sie spotten meiner, gnädiger Herr.

General.

So wahr ich —

Franziska.

Liebhaber Schwüre!

General.

So wahr ich die Waldau's hasse; so wahr mir nie einer von der Excellenzfamilie über die Schwelle kommen soll.

Franziska.

Ha, ha! Warum nicht gar, ha, ha! nicht über die Schwelle? das ist zum Lachen!

General.

Zum Lachen?

Franziska.

Ha, ha! Die Verliebten denken an nichts,

wird

wird nicht in diesen Tagen der jüngste, Ihr Fahnjunker, von Urlaub zurück kommen? muß er sich nicht seinem Regiments- und Compagnieschef präsentiren? trägt er nicht die weiße Fahne?

General.

Da hat mir der Fürst auch ein schön Präsent ins Regiment gemacht, indeß auf den gebe ich nichts.

Franziska.

Ein kleiner Feind ist auch ein Feind! in jedem Beinkleid steckt ein Mann.

General.

Ich kann den Burschen nicht vor Augen sehen, es ist ein häßlicher Teufel.

Franziska.

Häßlich eben nicht!

General.

Infam häßlich! er schielt, hat krumme Kniee, meine Tambour sind Engel gegen ihn.

Franziska.

Mich hat man überreden wollen, Sie liebten ihn.

General.

Das ist, Gott straf mich, nicht wahr, das hat dir ein Windbeutel gesagt.

Franziska.

Es war ein glaubwürdiger Mann.

General.

Wer?

Franziska.

Er ist von Ihrem Regiment.

General.

Der Narr! Ich hasse die Familie durch sieben Ewigkeiten durch.

Franziska.

Sie lieben mich, gnädiger Herr? —

General.

Bey Gott über alles!

Franziska.

So muß mir zu fragen erlaubt seyn: warum hassen Sie die Waldau's?

General.

Ach! das ist weitläuftig.

Franziska.

Warum?

General.

Ach, der Alte und ich waren Pagen zusammen, wurden zu gleicher Zeit Fähndrichs in der Garde, waren ein Herz und eine Seele, Jonathan und David — Castor und Pollux.

Franziska.

Jonathan und David, Castor und Pollux, und Sie können den Mann und seine Nachkommenschaft so unversöhnlich hassen? Himmel! welcher Charakter! Nein, gnädiger Herr, Sie kann ich nie lieben.

General.

Aber die Raison, die Raison! —

Franziska.

Ich bin sehr begierig.

General.

Er ist Schuld, daß ich unberühmt lebe, unbeweint sterbe. Er hat mein ganzes Daseyn zwecklos gemacht.

Franziska.

Wie das?

General.

Ich war von einem Eisenfresser beleidigt,

der wohl ein Dutzend erstochen hatte, ich fordre ihn, er will morgen erscheinen. Waldau bindet heute noch mit ihm an und ersticht ihn; da sitz ich ohne Rache, ohne Genugthuung. Ich habe immer gehofft, wieder einmal beleidigt zu werden, aber da wird man alt und grau darüber.

Franziska.

Er hat Sie gehindert einen Mord zu begehen, oder sich ermorden zu lassen? das also, nennen Sie unberühmt sterben? Wie, wenn diese That dem alten Waldau vielleicht noch Thränen kostete!

General.

Thränen? er lacht ins Fäustchen! mich um meiner Rache gebracht zu haben. Er ist Schuld, daß ich niemand aus der Welt, und niemand in die Welt geschaft habe.

Franziska.

Das ist räthselhaft. —

General.

Ey, über die verdammte Geschichte brach ich mit seiner Schwester, mit der ich verlobt

war,

war, keine andere wollt ich, so sterbe ich kinderlos und unbeweint durch seine Schuld.

Franziska.

Sie brachen?

General.

Ich!

Franziska.

Wie ungerecht, Sie haben niemand als sich selbst Vorwürfe zu machen. Es ist wahrscheinlich, daß der Graf aus Freundschaft gegen Sie mit jenem Unglücklichen Händel bekommen. Und er hat Sie nachher nicht von der Aufrichtigkeit seiner Feundschaft zu überzeugen gesucht?

General.

Millionenmal, der Heuchler!

Franziska.

Weg mit dem entehrenden Namen! der Graf ist ein edler Mann, ein treuer Freund — ein treuer Freund, als er sich mit Ihrem Feinde schlug; ein treuer Freund noch jetzt! Ich weiß es, das einzige Mittel nicht das Gegentheil zu seyn, ist: daß Sie seinem Sohn, und Ihrer Nichte, nicht länger Hindernisse in den

Weg legen, sich zu vereinigen. Es ist eine ehrenvolle Verbindung von beyden Seiten.

General.

(aufgebracht) Wie war das? Wer wagt es, so zu sprechen?

Franziska.

Ich! Eine Person, der Sie Hochachtung schuldig sind.

General.

Teufel! Was?

Franziska.

(einlenkend) Ist Liebe und Hochachtung von einander zu trennen? Das erste beschimpft, wenn das andere nicht dabey ist. Lieben Sie mich, gnädiger Herr, so müssen Sie mich nothwendig hochachten; eins folgt aus dem andern. (sie streicht ihm die Backen.)

General.

Freylich, versteht sich! — (nimmt ihre Hand und streichelt sie.)

Franziska.

Sie werden also nicht länger Anstand nehmen, die jungen Leute glücklich zu machen. O Ja! noch heute an Ihrem Geburtstage.

Gene-

General.

Wenn ich ihn unglücklich mit ihr machen könnte, o ja! noch heute, an meinen Geburtstage; aber meine Nichte ist gar zu gut.

Franziska.

(für sich.) Wart alter Sünder! nun zur Rache!

Neunter Auftritt.

Vorige. Ordonanz.

General.

Teufel nochmal! wer hat dir gerufen? he!

Ordonanz.

Hauptmann Umstand, der Schwabe, ist draußen. Er will gern Hautboist werden, sagt er, soll ich sagen, hätt er gesagt.

General.

Ein Hauptmann will Hautboist werden? bist du rasend? Hauptmann Umstand, der Schwabe, muß ein Tollhäusler seyn. Laß ihn herein; aber komm du wieder mit, damit ich jemand habe, der ihn die Treppe hinunter wirft. (Ordonanz ab.)

Fran-

Franziska.

(für sich.) Dahinter steckt etwas.

Zehnter Auftritt.

Vorige. Ordonanz und Umstand.

Umstand.

Halte der Herr General unterthänigst zu Gnade.

General.

Was giebts? bist du Hauptmann Umstand?

Umstand.

Für das Fach bin ih drauße im Reich verangaschiert worde, nu mache sie mir aber allerleyhand Kabale, und nenne mih alleweil Herr Hauptmann, aber das ischt mand eh so spottweishaftig! ih möchte meine blutige Thräne weine, wenn ih dran denke thu. (er weint.) Meine liebe Frau Meischterin in Dinkelspiel, hat mie gut verwarnet, thue er doch nit alles glaube, sakt sie, und kneipt mir in de Backe. Es ischt gar eine gespasige Frau gewese, dieselbig Frau Meischterin, (er lacht) wenn ih noch dran denk muß ih allweil lache, so

oft

oft sie an mir vorbeygange ischt; hat sie mir allweil die Kapp über die Auge gezoge, das war doch noch eh Vergnüge das — aber hier wein ih mir noch die Auge aus. (er weint) Der Herr Corporal Blaufärber ischt ein wischter, widerwärtiger Herr, er will nicks wie allweil prügele, und fluche thut er gar gottsjämmerli! das bin ih nit gewohnt, meine Frau Meischterin in Dinkelspiel sagt allweil wenn sie fluche wollt; daß dih das Mäuschli beiß. (er lacht) Es ischt gar en gespasige Frau gewese, die Frau Meischterin!

General.

Du machst närrisches Zeug, Kerl!

Umstand.

Das ischt mein Hantirung, ih bin en Zeugmacher, ih.

General.

Du willst Hautboist werden, du?

Umstand.

Gar zu gern, das ischt doch noch ehn Freid.

General.

Welches Instrument spielst du?

Umstand.

Spiele kann ih auf keinem, aber ih kanns so gut vor mir hin halte, als —

Franziska.

Ha! (affectirt eine Ohnmacht.)

General.

(der sie hält) Himmel und Erde! Hülfe! Hülfe! ich hätte Lust dich die Treppe hinnunter zu werfen, du erzählst zum ohnmächtig werden, du verunglückter Herr Hauptmann. He, Hülfe! (Graf und Amalia sehn zur Thüre heraus.) Du Hautboist der kein einziges Instrument spielt!

Graf.

(zu Amalien heimlich.) Wir sind verrathen.

General.

Du schwäbischer Zeugmacher, Hautboist werden? Geh du an den Galgen, verfluchter Mosje Dinkelspiel! — wie du schön bist du Engel.

Graf.

Es ist nichts, ich lebe wieder auf.

Franziska.

(erwachend) Wo bin ich? wo ist der Umstand, der uns verrathen will? (blickt den General zärtlich an) Die zärtlichste Liebe, deren Schutzgeist ich bin, sollte durch einen so dummen Umstand verrathen werden? (zum Umstand) Hinweg Schwabe, hinweg!

General.

Sie ist Wahnsinnig. Troll dich du! (zur Ordonanz) Transportire ihn.

Umstand.

Das ischt curios, ih bin doch allweil so gut, als der Herr Miller.

General.

Willst du das Maul halten (Ordonanz und Umstand ab.)

Eilfter Auftritt.

General. Franziska.

Franziska.

Das war ein verzweifelter Umstand, das hätte ein großes Unglück werden können, die Umstände haben manchem zu Grabe gesungen.

Gene-

General.

Sey nur wieder ruhig, der Kerl ist ein Narr.

Franziska.

Ach die Zeugmacher, die Zeugmacher, vollends die aus Schwaben, das sind gefährliche Menschen! Und wer kennt die Umstände nicht? was hat die große Revolution in Frankreich verursacht? Ein Umstand! Rechnen wir jede große Weltbegebenheit alter und neuer Zeiten, die Umstände waren und sind noch heut zu Tage mit im Spiel. Alle Umstände sollte man aus der Welt schaffen. Daher auch die bekannten Redensarten, als: machen sie keine Umstände, man verbittet sich alle Umstände. Es sind sonst sehr artige Leute, aber sehr umständlich, und dergleichen. Leiden Sie keinen Umstand bey ihrem Regimente, gnädiger Herr, (kniet nieder) auf meinen Knieen beschwöre ich Sie.

General.

Er soll fort, stehe auf und sey ruhig.

Franziska.

Ruhig? was wollt er mit seiner Frau Meisterin in Dinkelspiel sagen, der Verräther!

er mißgönnt mir ihre Liebe, seine Frau Meisterin wollt er in ihre Huld bringen, mich sollte sie ausstechen, das ist klar wie der Tag! ich bin so dumm nicht!

General.

Behüte uns Gott! (für sich) Eifersucht, du Marter der Hölle!

Franziska.

Lieben Sie mich noch, gnädiger Herr?

General.

Unbeschreiblich! Komm nur wieder zu dir.

Franziska.

Schwören Sie mir, nie nach Dinkelspiel zu reisen? —

General.

Auf Ehre!

Franziska.

Noch die Frau Meisterin kommen zu lassen? mich nie zu zwingen, Ihr großmüthig Herz mit dieser freundlichen Schwäbin zu theilen?

General.

Das schwör ich, bey meiner Ehre!

Franziska.

Bey Ihren grauen Haaren?

General.

Hm — so gar grau sind sie doch eben nicht.

Franziska.

Bey Ihren silbergrauen Haaren, schwören Sie, die ich so kindlich verehre?

General.

Wenn grau dir besser gefällt, Kind, meinetwegen. Bey meinen grauen Haaren! ich will dich allein lieben. (er will sie umarmen.)

Franziska.

Bitte, erst müssen die Präliminarien zur Richtigkeit gebracht seyn. Die Klugheit befiehlt mir, zuvor um eine schriftliche Versicherung zu bitten: daß Sie mich unveränderlich lieben und nie verstoßen wollen.

General.

Schriftlich?

Franziska.

Tragen Sie Bedenken? wie flatterhaft!

General.

O wahrhaftig nicht; ich schreibe, aber denn auch — (setzt sich zum schreiben.)

Franziska.

(für sich.) Was er wohl schreiben wird? auf jeden Fall soll er seine Beschämung ausgefertigt haben. Wer zu früh haßt, und zu spät liebt, muß zurecht gewiesen werden. (Der Graf sieht aus der Thür, sie winkt ihm zurückzugehn.)

General.

Nun soll mich doch wundern, ob deine ewige Bedenklichkeit noch etwas zu bedenken finden wird, und ob du nicht bedenken wirst, daß man bedenken muß? —

Franziska.

(Nachdem sie gelesen hat.) Ich danke Ihnen gnädiger Herr. Nun hab ich alles was ich wünsche, ich gehe bloß mich umzukleiden; und dann warte ich Ihnen wieder auf.

General.

Wozu umkleiden? Fränzchen!

Franziska.

Es ist die höchste Zeit, der Anzug genirt mich sehr, und der heutige Tag, gnädiger Herr, der heutige Tag verdient wohl, daß jeder sein Ehrenkleid anlegt. Ich bin bald wie-

 der

der bey Ihnen, Sie versichern mich doch einer guten Aufnahme?

General.

Wie Venus im Olimp sollst du aufgenommen werden.

Franziska.

Zu viel Ehre ist Schande. Ich will froh seyn, wenn ich nicht, wie Apoll, aus dem Olimp geworfen werde.

General.

Ich gebe dir mein Ehrenwort, du sollst mit Freundlichkeit aufgenommen werden.

Franziska.

Ich mag kommen wie ich will?

General.

Wie du willst — wirst doch keine Masquerade machen wollen?

Franziska.

Warum nicht, wir haben ja Geburtstag.

General.

Schelm! komm wie du Lust hast. Adieu! laß mich nicht lange warten.

Fran=

Franziska.
(Macht einen tiefen Knixs und geht zum Fräulein ab.)

Zwölfter Auftritt.

General allein.

Ob denn dies einmal ein gescheiter Streich ist, den mir mein Herz spielt? Zeit wär es wahrhaftig; denn es wird nach grade alt und sehr betagt, und sollte sich schämen Fändrichsstreiche zu machen. — Zwar — wie mans nimmt. Was sind 60 Jahre? Einige tausend Jahre früher, durfte so ein Bürschgen wie ich, noch nicht ohne Hofmeister über die Straße gehn, und weder Toback rauchen noch schnupfen. Damals hielt ein Junggeselle von fünfhundert Jahren um eine Jungfer von dreyhundert Jahren an, und sie war im Stande und bath sich noch ein Jahrer dreyßig Bedenkzeit aus. Da speißte man noch kein nüchtern Kalbfleisch! —

Dreyzehnter Auftritt.

General. Ordonanz.

General.

Was giebts, Holstein?

Ordonanz.

Ich wollte Ihro Gnaden dem Herrn General etwas melden, und wollte Ihro Gnaden den Herrn General um etwas bitten.

General.

Nur zu, heraus damit!

Ordonanz.

Was soll ich denn zuerst thun?

General.

Sprechen sollst du! Wirds bald?

Ordonanz.

Soll ich denn zuerst bitten?

General.

Wie? meinst du denn, daß ich bitten soll?

Ordonanz.

Ach nein, ich will gern zuerst bitten.

General.

Nun so mach dich dran, ins Teufelsnamen!

Ordonanz.

Wenn Ihro Gnaden der Herr General nun schon fluchen, so mag ich lieber gar nicht bitten.

General.

Sprich! sag ich:

Ordonanz.

Nein, so will ich lieber erst heute Abend abtruppen, wie sichs geziemt. Mein Wirth hat mich geinsitirt — aber lieber will ich mein Tage keine Wurstsuppe essen, eh ich mich mit Ihro Gnaden, dem Herrn General, drüber erzürnen sollte. Ein paar kapitale Schweine hat er geschlacht, mein Wirth, das muß ich sagen; aber nicht rühr an! der Dienst geht vor. Eine kapitale Suppe wird's setzen, das muß wahr seyn. Aber mich soll sie nicht im Halse kratzen, die Wurstsuppe.

General.

Geh und iß deine kapitale Wurstsuppe — die Thränen stehn dir ja in den Augen.

Ordonanz.

Ach ich habe Murks und Ricks so gut gekaint als einer, wie sie noch im Leben waren.

Murks kannte mich schon am Husten; wir haben manchen Spaß zusammen gehabt, und Ricks war immer so wild, der sprang über Stock und Stein, bis er zuletzt vor Fett nicht mehr fort konnte, da gab er es wohlfeiler, der gute Ricks!

General.

Wer ist Murks? und wer ist Ricks?

Ordonanz.

Meinem Wirth seine Schweine, ich wollte ihnen so gerne die letzte Ehre erweisen, und die Wurstsuppe nicht verschmähen.

General.

Du bist ein zärtlicher Freund, du giebst deinen eigenen Magen zum Begräbniß her. Geh, Schweinepelz! (Ordonanz ab.)

Vierzehnter Auftritt.

General allein.

Was es für Menschen giebt, der ist in Stande und weint seine bittern Thränen um seine Gespielin, Murks und Ricks, während

ihm

ihm das Fett von Ricks und Murks um das Maul läuft! Er will Murks und Ricks die letzte Ehre erweisen, und die Wurstsuppe nicht verschmähn — so gehts, wenn fette Freunde sterben!

Funfzehnter Auftritt.

General und Aentchen.

(Mit einem großen Buche.)

General.

Je länger der Tag, je schöner die Leute! Was willst du Aentchen?

Aentchen.

Wir sind heute beyde 60 Jahr alt, Junker Lüdchen, weißt Du?

General.

Ih du Bockfell! nennst Du mich noch immer Junker Lüdchen?

Aentchen.

Hab ich Dich mein Tage anderst geheißen? soll ich Dich nun, da wir beyde mit einem Fuß im Grabe stehn, anderst nennen? ich frage Dich

auf dein Gewissen Lüdchen, hat Dich der Teufel noch immer in seinen Stricken, Junker?

General.

Bist du rasend?

Aentchen.

Noch nicht; aber ich kann es werden, wenn Du deine alte Streiche wieder anfängst. Was soll das heißen? alle Bediente sind ausgeschickt; die Köchin hat alle Hände voll am Heerde zu thun; der Kutscher hat sich vernüchtert, daß er auf keinem Beine stehn kann; die Ordonanz hast du weggeschickt; hast Du wieder deine alten Knöpe im Kopfe? Willst Du es wieder machen wie heute vor vierzig Jahren? aber heute soll Dir's nicht so hingehn, ich schreye Hülfe mordio!

General.

Nun ists auch Zeit zum mordio schreyen.

Aentchen.

So? wollt ich damals nicht auch schreyen? Konnte ich denn vor Lachen, Du Gottloser? Aber besser spät, als niemals. Ich will mit Ehren in die Grube fahren, hassen will ich Dich auch nicht Junker, Du hast mich verführt Lüdchen;

ich

ich will Dich bekehren, ich will feurige Kohlen auf dein Haupt sammlen, setz Dich, ich will Dir das Kapitel wieder die Anfechtung lesen, wie wir solches geschrieben finden — (sie setzt sich und setzt die Brille auf.)

General.

Wenn du nicht gehst! —

Aentchen.

Erst will ich dein Herz zerknirschen Lüdchen, und dann Dich wieder aufrichten und mit meiner Zusprache trösten Junker.

General.

Ich lasse dich ins Spinnhaus setzen, wenn du nicht den Augenblick gehst!

Aentchen.

So? das Spinnhaus soll mein Wittwensitz werden? vor 40 Jahren war ich das liebe goldne Aentchen, und nun — o Du undankbarer Verführer! Aber ich will Dir ohne Menschenfurcht den Weg zeigen, den Du wandeln mußt Lüdchen, horch auf meine Rede Junker! es heißt nämlich hierselbst —

General.

(Zieht die Glocke an der Thür, und ruft zur Thüre hinaus.) Heinrich! Johann! Johann! Holstein! Heinrich! Ordonanz! zum Teufel mit deiner Wurstsuppe, ich verrathen und verkauft? (geht wieder vor.)

Sechzehnter Auftritt.

Die Vorige. Der Graf in Jagduniform, und Fränzchen als Fahnjunker.

Graf.

Verzeihung, Herr General!

General.

Hm —

Graf Franz.

Nicht eine lebendige Seele im ganzen Hause, die uns hätte melden können, wir mußten schon so frey seyn —

General.

Donnerwetter! nun nähert sich die Catastrophe! — es wird Tag — (setzt sich) meine Beine wollen mich nicht mehr tragen — (zu

Aent-

Aentchen) Geh du, und ruf mir jemand von meinen Leuten! (Aentchen ab.)

Siebenzehnter Auftritt.

Vorige. Ohne Aentchen.

Graf Franz.

Im ganzen Hause ist niemand; das ist eben der Umstand, warum —

General.

Umstand? ich ersuche Eure Exellenz den Herrn Fahnjunker, die Umstände wegzulassen, oder ich werfe zwey Personen auf einmal zum Fenster hinaus, den Fahnjunker und die Zofe, die sich unterfangen einen alten Mann zum Narren zu haben, und die Exellenz den Herrn Miller, werd ich als Hautboist nach der Hauptwache schicken, sobald ich jemand habe — Höll und Tod! was geht mir für ein Licht auf — ein Licht! eine ganze Illumination! das Zerbrechen der Klappe an der Hautbois! Wetter — und die Ohnmacht!

Graf Franz.

Die Ohnmacht bey dem Umstand, der uns ver-

verrathen wollte? — ja die ist mir sauer genug geworden; aber es war auch ein Meisterstreich. Wären Sie nicht mit intreßirt bey der Sache, Sie würden mir ihrem Beyfall nicht versagen, der Umstand war so dringend!

General.

Noch einmal, bey meinem höchsten Zorn! keinen Umstand mehr genannt. Zur Sache, meine Herrn!

Graf Franz.

Ohne alle Umstände also: (nimmt einen Bogen Papier aus seiner Schreibtafel und überreicht solches dem General.) Dies hoffe ich wird mir eine bessere Aufnahme bewirken.

General.

(ohne es zu lesen.) So! und so! (zerreißt das Papier) Das war der Hauptumstand.

Graf Franz.

Bosheit, Meineid und Verbrechen — zu gleicher Zeit? an meinem Souverain und an mir? das fordert Rache. (er zieht sein Seitengewehr.)

General.

Bürschgen! weist du was Subordination ist?

Graf Franz.

Ich bin nicht mehr, was ich war.

General.

Das heißt keine Kammerjungfer mehr.

Graf Franz.

Die war ich nie, obgleich ich schriftlich beweisen kann, daß Sie mich ewig lieben wollen.

General.

Teufel!!

Graf Franz.

Ich verschanzte mich in einen Weiberrock, ja — um gegen den Erzfeind meines Hauses desto siegreicher zu seyn; um meinen geliebten Bruder seines Glückes zu versichern. Ich bin Soldat, und jedem Krieger ist List erlaubt. Wir kommen von der Hauptsache; ich bin nicht mehr was ich war, sagt' ich, das heißt: ich bin nun blos Kavalier, und als solcher bin ich Ihnen nicht subordinirt, denn Sie haben sich erfrecht mein Patent zu kassiren.

General.

Wie kömmt ein Fahnjunker zum Patent?

Graf Franz.

Wenn er Fähndrich wird.

General.

Mord Sapperment! auch das noch (hebt die Stücke des Papiers auf, hält sie gegeneinander.) Ich werde hinein geführt wie die Franzosen bey Rosbach. (geht unruhig auf und nieder.)

Graf Franz.

Welche Genugthuung werd ich erhalten, Herr General?

General.

Hm! — Warum tragen Sie die Uniform als Officier nicht?

Graf Franz.

Es sind noch keine 10 Minuten, daß ich das Patent erhielt.

General.

Alle Umstände vereinigen sich — Verdammt, schon wieder das Wort — Hm! — wie befindet sich Ihr Herr Vater, mein alter Freund?

Graf Moritz.

Ihnen aufzuwarten, sehr munter.

Graf Franz.

Sehr wohl! zu dienen.

General.

(Lacht bitter; zum ältesten Grafen.) Wie alt ist der Pfifficus? (zeigt auf den Fähndrich.)

Graf Moritz.

Bald 14 Jahre.

General.

Das wird einmal ein ganzer — (geht an Malchens Zimmer und ruft) Malchen!

Achtzehnter Auftritt.

Die Vorige und Amalia.

General.

(Nimmt sie bey der Hand, und führt sie vor.) Haben Sie gewußt, Fräulein, daß ihre Kammerjungfer Graf Franz von Waldau war?

Amalia.

O mein Gott! — nein! (sie wird ohnmächtig, der Graf hält sie.)

Graf Moritz.

Ihre Unschuld ist bestätigt, niemand als ich und mein Bruder weiß es.

General.

Ich weiß es auch, (zu Malchen) komm nur wieder zu dir, das giebt ja heute Ohnmachten in meinem Hause, wie in einem Trauerspiele. Geben Sie ihr einen Kuß, so muß sie sich doch sträuben, damit sie sich mit Anstand erholt.

Graf Moritz.

Wenn Sie befehlen. (er küßt sie.)

Amalia.

(Bleibt ohne Bewegung.)

General.

Das ist mir eine andere Ohnmacht, als heute ihre, wegen —

Graf Franz.

Wegen dem Umstand!

General.

Ja zum Teufel wegen dem — Malchen erhohl Dich, sollst ihn haben, sollst Frau Oberforstmeisterin, Frau Gräfin werden.

Amalia.

Mein theurester Oheim, mein Vater!

General.

Das glaub ich. Kann ich mich darauf verlassen, meine Herrn, daß von der Kammerjungfer-Geschichte, niemand etwas weiß als wir viere?

Graf Moritz.

Niemand sonst, auf meine Ehre!

Graf Franz.

Und auf die meine! Hier, Herr General! (giebt ihm die Versicherung, welche er als Kammerjungfer erhielt.) Kassiren Sie das, und lassen Sie auch mir Gerechtigkeit wiederfahren, keines Menschen Aug hat es gesehen, auch mein Bruder nicht.

General.

Das ist brav! (winkt ihm näher zu kommen, umarmt ihn und sagt halb leise zu ihm) Ich will Dich doch ewig lieben, und nie verstoßen, aber als Sohn — willst du das?

Graf Franz.

(Küßt ihm die Hand.)

General.

Schaff mir die Freundschaft deines Vaters wieder!

Graf Moritz.

Verzeihung für meine Vergessenheit! (übereicht ihm ein Schreiben.)

General.

(ließt.) Er will mich besuchen, der Gute? Nein! er ist besser als ich. O mein guter Moritz! wie hab ich Dich verkannt, mein ganzes Leben hindurch verkannt ich Dich. Nein, das soll nicht geschehen, ich will zu Dir, Dir abbitten, wenn du verzeihen kannst. (er zieht die Glocke.)

Neunzehnter Auftritt.

Die Vorige und Holstein.

General.

Ha, ha, Holstein! Hast du die Wurstsuppe im Leibe? Du hast ja rothe Augen?

Holstein.

Ach Murks und Ricks! Es waren gar zu gute Schweine, das —

General.

Geh du mitleidige Seele! Lieutenant Kämpfer soll den Augenblick kommen, und dann gehst du nach der Post und bestellst sechs Pferde vor meinen Reisewagen, es geht nach der Residenz. (Holstein ab.)

Zwanzigster Auftritt.

Die Vorige. Ohne Holstein.

General.

Wir wollen dem alten den Marsch abgewinnen, sonst muß ich mich zu Tode schämen. Hast Du deinen Schwiegervater schon gesehn, Malchen?

Amalia.

Einmal bey der Cour, am Geburtstage des Fürsten. Ach wie Sie gütig sind, mein Oheim! (sie küßt ihm die Hand.)

Ein und zwanzigster Auftritt.

Die Vorige. Otto.

Otto.

Pst! Pst! Herr Miller.

General.

Warte du, es hat sich ausgemillert!

Graf Moritz.

Es ist mein Jäger.

General.

Das kann ich denken, nun was giebts da?

Otto.

Ach Gottlob, gnädiger Herr! Sieh da ist Graf Franz auch — ich glaube hier blüht ihr Glück? Herr Graf!

Graf Moritz.

Es ist schon reif.

Otto.

Schon reif? Auf meinen Knieen bitte ich Sie, gnädiger Herr.

Graf Moritz.

Pfui, Otto! du weißt, ich liebe das nicht, es bleibt bey dem, was ich dir versprach, du trittst deinen Forst an, der Herr General werden schon die Gnade für dich haben, dich zu entlassen, da du blos aus Ergebenheit für mich, den blauen Rock anzogst.

General.

Du hast deinen Abschied!

Otto.

Ich danke Ihnen für die Gnade, Herr General! Ach die grüne Farbe ist den Augen zuträglicher, als die blaue. Was thut der Mensch nicht seiner Augen wegen, und das Auge, das Vater und Mutter verrachtet, werden die Raben am Bache aushacken. (giebt seinem Herrn die Bestallung wieder) ich bitte um meine Liverey, gnädiger Herr!

Graf Moritz.

Du willst den Forst nicht?

Otto.

Ach Gott nein! (weint.)

Graf Moritz

Bey meiner Ehre, das verstehe ich nicht.

Otto.

Bey ihrer Ehre! ich wär' ein Bube, wenn ich sie nehme. Ich schwüre gerne bey meiner eignen Ehre; aber es giebt Leute die nichts gut darauf thun.

General.

Machs kurz Bursche, damit man weiß, ob man zu lachen oder zu weinen hat, heraus damit!

Otto.

Meine Mutter passirt noch für Jungfer, und mein Vater ist Jägerbursche auf der Fürstlichen Angraifferie. Seine offenherzige Ehrlichkeit hat an mir, und meiner Mutter alles; an ihm und seinem Avancement aber weniger als nichts gethan. Ich mag nicht Förster seyn so lange mein Vater Jäger schlechtweg ist. (mit Thränen.) Jede Spanne seines Lebens war mit einem harten Knoten versehen; er hat keine andere Wochen erlebt als Marterwochen.

Graf Moritz.

Du willst also —

Otto.

Daß Sie die Gnade haben: meinen Vater, der seit beynah 30 Jahren die Ehre hat Hochfürstlicher Jägerbursche zu seyn, und manchen Fasan und manchen Ortolan fettgefüttert hat, ohne sich eben selbst am Rindfleisch einen Eckel zu essen, zum Hochgräflichen Förster zu machen. Sie geben dadurch drey Personen Brod und Ehre. Mein Vater — o der Wonne! hält dann mit meiner Mutter Hochzeit, und ich — ich will Vaterstelle bey meinem Vater vertreten und ihn aussteuren. Ihre Großmuth hat mich reich gemacht, und auf meiner Eltern Hochzeit will ich mir einen Arm aus dem Gelenke tanzen, ach Gott! Ach Gott!

Graf.

Es wäre Grausamkeit, sich deiner kindlichen Liebe in den Weg zu stellen. Dein Vater ist Förster zu Zawero, und du sein Adjunctus — so lange du Lust hast, bleibst du bey mir.

Otto.

(Geht an die Seite und hält den Huth vor die Augen in einer betenden Stellung, während dem ihm die Kniee vor Freuden zittern.)

General.

Das ist ein scharmanter Kerl!

Graf Moritz.

Gut und treu, ohne Beyspiel.

Otto.

(Kömmt zurück und küßt dem Grafen und dem General die Hand.) Gott und die Freudenthränen meiner Eltern, mögen ihr Lohn seyn. Darf ich hinaus gehn? gnädiger Herr! ich komme hier um für Freuden.

General.

Du! mach dich reisefertig, nach Tische fahren wir ab nach der Residenz, da kommen wir der Angräfferie ziemlich nahe, da kannst du deinen Vater selbst avertiren.

Otto.

Ach mein Gott! alle Umstände vereinigen sich, mich —

Gene-

General.

Schweig von Umständen! deren hab ich satt! Sage mir doch: warum dein Vater so lange, ohne versorgt zu werden, dient?

Otto.

Er ist gut und redlich; aber er hat den Fehler —

General.

Welchen?

Otto.

Wenn er lächerliche Leute sieht, kann er das Lachen nicht lassen.

Graf Moritz.

Ein bon mot macher?

General.

Du willst deinen Vater aussteuren — was hat denn deine Mutter?

Otto.

Die hat mich ja!

General.

(Wirft ihm eine starke Börse zu.) Und das. Grüß sie von mir. Ich ließ ihr Glück zu einem solchen Sohne wünschen, und sie hätte dich nicht zu früh gebohren.

Otto.

Otto.

(Nimmt die Börse und springt mit Freudengeschrey ab.)

Zwey und zwanzigster Auftritt.

General. Amalia. Die beyden Grafen und der Adjutant.

Adjutant.

Was befehlen —

General.

Ah! gut daß sie kommen, Herr Lieutenant. Melden Sie sogleich dem Obersten, daß er das Commando auf 8 Tage zu übernehmen hat, und Sie besorgen, daß die Sachen von hier nach seinem Hause escortirt werden; ich reise binnen einer Stunde. Die beyden Musquetiers: Otto, und Um — Um —

Graf Franz.

Umstand?

General.

Richtig! — Die beyde hab ich entlassen. — Dem Schwaben lassen Sie einen Zehrpfennig von

von 6 Thaler angedeyhn, und berechnen mir solches. Er jammert so nach seiner Frau Meisterin in Dinkelspiel.

Adjutant.

Wohl!

Graf Franz.

Ach die Frau Meisterin! die Frau Meisterin!

General.

Scht! (man hört hinter der Scene die Hautboisten musiciren) Ha! ha! das hättet ihr nicht thun sollen, so wärt ihr vielleicht so davon gekommen. Herr Lieutenant, Sie nehmen das ganze Hautboistenchor nach der Hauptwache, und lassen sie ohne weitere Präludia 24 Stunden krumm schließen.

Adjutant.

Sehr wohl! (geht ab, so bald der Adjutant ab ist, verstummt die Musik.)

Letzter Auftritt.

Vorige. Ohne den Adjutanten.

Graf Moritz.

Darf ich bitten? —

Amalia.

Die armen Leute!

General.

Nur 24 Stunden! Nun Kinder zu Tische! und dann in den Wagen, — unserm alten Freund entgegen! und trinken wollen wir: ein Glas auf die Vergessenheit, erlittner Ungerechtigkeit! Wer am besten vergessen kann, den will ich am liebsten haben. Nun sind wir Freunde ohne alle Umstä —

Graf Franz.

Ohne alle Umstände!

General.

Du! Du! Du!

X
X. 91
II. 92

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bröckelmann, Wilhelm

Die Hautboisten Lustspiel in Einem Aufzug

Cassel 1797

P.o.germ. 192 e
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10106403-1
VD18 12767220